

Predigt

Thema: Christvesper
Eilige Nacht

Bibeltext: Lukas 2,16

Datum: 24.12.2017

Verfasser: Pastor Lars Linder

Einleitung in den Gottesdienst:

„Als aber erschien die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes in Jesus, unserem Heiland, da machte er uns selig, damit wir aufgrund seiner Gnade Erben des ewigen Lebens werden.“

Ein Satz, den Paulus seinem Freund und Mitarbeiter Titus schreibt. Und mit dieser Zusage beginnen wir die Christvesper am Heiligabend, diesen besonderen Gottesdienst. Wir feiern ihn im Namen des lebendigen Gottes, im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Herzlich willkommen! Schön, dass Sie da sind, um gemeinsam mit dieser großen Gemeinde den besonderen Gottesdienst an Heiligabend zu feiern. Schön, dass Sie da sind, egal ob Sie aus Essen kommen oder von weit hergereist sind zu Besuch. Wunderbar, dass Alte mit den Jungen diesen Tag feiern und erleben können.

„Als aber erschien die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes in Jesus, unserem Heiland, da machte er uns selig, damit wir aufgrund seiner Gnade Erben des ewigen Lebens werden.“

Es ist ein Weihnachtssatz, den Paulus da an Titus schreibt. Da kommen Begriffe vor, die auch uns an diesem Heiligabend begegnen werden in den Liedern und in den Texten. Es ist die Rede von Heiland, von Seligkeit und von Gnade, so wie in dem Lied „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit.“

Dieser Tage ist mir ein altes Wort begegnet, das Wort „Gnadenbrot“. Ein Knecht, der in Ruhestand geht, bleibt auf dem Hof als Teil der Familie und hat dort Leben und Lebensunterhalt umsonst. Brot nicht mehr wegen getaner Arbeit, sondern Brot aus Beziehung heraus, weil er Teil der Familie ist. Gnadenbrot, geschenktes Leben, einfach so, aus Zuwendung, aus Liebe, aus Gnade.

Darum geht's an Weihnachten, um geschenktes Leben. Und wo etwas geschenkt wird, was wirklich von Bedeutung ist, da sollte man schnell dabei sein. „Herbei, o ihr Gläubigen“, schnell herbei! Kommt herbei um das wahrzunehmen und für euch selbst zu entdecken. Lasst uns gemeinsam dieses Lied singen: „Herbei, o ihr Gläubigen.“

Hinführung zum Thema:

Wenn Sie zu diesem Gottesdienst eingeladen worden sind durch einen Flyer oder eine Einladungskarte, oder wenn Sie den Gemeindebrief gelesen haben, dann haben Sie festgestellt, dass die Christvesper ein Thema hat: „Eiliger Abend.“

„Bin ich froh, wenn diese Hektik vorbei ist!“ Eine Bemerkung, die man zur Weihnachtszeit öfter hören kann, oder die wir vielleicht sogar auch selbst machen. Wenn wir solches sagen oder hören, dann denken wir auch gleichzeitig: Weihnachten hat doch eigentlich mit Stille zu tun, mit Besinnung, mit Sinngebung. Doch wir nehmen Eile und Hektik wahr.

Es tut gut zu sehen, dass die erste Heilige Nacht ja auch eine eilige Nacht war.

Die römische Volkszählung brachte die Menschen auf die Beine. Eile war angesagt, weil bestimmte Fristen einzuhalten waren.

Da ist ein Kind unterwegs. Maria muss sehen, dass sie sich beeilt, dass sie einen Ort findet, wo das Kind zur Welt kommen kann.

Auch Herodes ist unterwegs, dieser König voller Hass. Er ist unterwegs, um dieses Kind den Garaus zu machen. Und Josef muss mit seiner Familie schauen, dass er fortkommt, Asyl findet.

Eilige Nacht. Stille, Besinnung, Sinn – Fehlanzeige! Oder doch nicht?

Im Zentrum der ersten Heiligen Nacht steht eine Eile, die sehr wohl mit Besinnung zu tun hat. Die Hirten, sie eilen – und kommen zur Besinnung, kommen zum Sinn. Von daher lade ich Sie ein, dass wir gleich, wie in jedem Jahr, auf diese heilige, eilige Geschichte hören, neu hören.

Und angelehnt an Worte von Hanns Dieter Hüsch bitten wir Gott, den Allmächtigen, er möge uns behilflich sein, dass wir Weihnachten nicht wie Karneval feiern, dass wir das Wunder von Bethlehem nicht mit einem Musical plus Domführung plus Reeperbahn plus Hafenrundfahrt und Rhein in Flammen verwechseln. Wir wollen die Stille und das Heilige nicht nur in dieser Nacht neu entdecken. Große Freude ist uns verkündigt worden, große Freude, die in uns leben soll. Erbarmen und Zuversicht werden uns zugesprochen und sollen uns begleiten, denn Christus ist da. Freiheit und Erlösung werden uns geschenkt, als Gnade, als Gnadenbrot, als geschenktes Leben.

So lasst uns neu hinhören auf diese heilige, eilige Geschichte.

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

Eiliger Abend. Von wegen Ruhe, Stille, Beschaulichkeit! Am ersten Heiligen Abend geht es ganz schön eilig zu.

Das Kind, es kommt, schnell, wo kommen wir unter? – Josef, die Wehen werden immer schlimmer! Wo sollen wir hin, gleich ist es soweit!

König Herodes, er kommt, schnell, wo kommen wir unter? – Die Soldaten, sie gehen von Haus zu Haus, töten alle Neugeborenen in Bethlehem. Gleich sind sie hier, man hört schon die Stiefeltritte! Wohin können wir fliehen?

Wo kommen wir unter?

Wo kommen Menschen heute unter? – Menschen, die unter zumutbaren Umständen ihre Kinder zur Welt bringen wollen? Die ihren Kindern ein menschenwürdiges Zuhause bieten wollen. Wo kommen Menschen heute unter, die vor grausamen Diktatoren und vor untragbaren Zuständen fliehen müssen?

Wo kommen sie unter?

Keine schöne Eile am ersten Heiligen Abend.

Keine schöne Eile heute, an diesem Heiligen Abend.

Zu der äußeren Not, zu der äußeren Eile gibt es innere Nöte, innere Eile, Hektik, vielleicht auch bei Ihnen und bei dir und bei mir.

Gerannt, eingekauft, Listen abgehakt, alles besorgt – und dann doch den Lieblingsonkel vergessen. Geschenke eingepackt, alles schön dekoriert, Essen vorbereitet – und dann doch die Karte an die kranke Freundin wieder nicht geschrieben. Den Schreibtisch leer gearbeitet, Briefe raus, letzte Telefonate geführt, noch eben die Mails bearbeitet – und dann doch den einen Mitarbeiter vergessen, der so dringend um ein Gespräch gebeten hatte. Noch schnell in die Stadt, die Vorbestellungen abholt, Geschenkpapier besorgt – und im Parkhaus dann das Auto mehr als zermackt.

Wo komme ich unter?

„Jemand müsste mir mal ein Gnadenbrot backen“, schreibt Birgit Mattausch. „Jemand müsste mir mal ein Gnadenbrot backen, so müde bin ich von all den vielen Jahren, in denen ich versucht habe, ein guter Mensch zu sein: Aufmerksam, verständnisvoll, unabhängig, zugewandt, selbstironisch, intellektuell aufgeschlossen, immer wahrhaftig, immer an alle denkend, niemals klagend. Jemand müsste mir mal ein Gnadenbrot backen, Butter drauf streichen und Honig und sagen: Bleib jetzt mal ruhig liegen. Ich müsste das Nichts-müssen erst mal üben. Müsste lernen mich nicht mehr zu entschuldigen dafür, dass ich da bin und dafür, dass ich ich bin. Müde und wund, die Wimperntusche verschmiert und die Seele so gar nicht am rechten Fleck. So müde bin ich.“

Wo komme ich unter? – Eiliger Abend.

An einer Stelle ist es wirklich schön eilig. Weil da im Zentrum etwas passiert, das eine Bewegung auslöst, die beglückt und befreit, die jubeln und aufatmen lässt.

Eilige Nacht. Diese heilsame Eile in der ersten Heiligen Nacht, sie wird durch eine Nachricht ausgelöst. Der Engel sprach: „Ich verkündige euch große Freude.“

Ich verkündige. Der Begriff, der hier benutzt wird, hatte vor 2.000 Jahren, im damaligen Römischen Reich eine politische Bedeutung. Alle Erlasse und Verordnungen des Kaisers wurden verkündigt. Wörtlich übersetzt heißt das: eine frohe Botschaft weitergeben. So gelangten Nachrichten im Namen des Kaisers durch Boten in jedes Dorf, damit alle Bescheid wussten.

Nachrichten – ein Wort, das es im Deutschen erst seit dem 17. Jahrhundert gibt. Laut Wörterbuch bedeutet ‚Nachricht‘ eigentlich ‚Mitteilung zum danach richten‘. Es geht in der Heiligen Nacht also um eine ‚Mitteilung zum danach richten‘, um das Leben danach auszurichten.

Wie lautet die Nachricht? *„Fürchtet euch nicht. Ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird, denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr. Das habt zum Zeichen: ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend.“*

Das ist die frohe Botschaft ‚zum danach richten‘. Euch ist heute der Heiland geboren – euch, Ihnen und dir und mir. Eine Mitteilung, die niemanden ausschließt, damals nicht und heute nicht. Die Hirten, die im Ranking der Gesellschaft ganz unten standen, sie waren nicht ausgeschlossen. Und heute ist auch niemand ausgeschlossen. Ohne Ausnahme, ohne Ansehen der Person, euch ist heute der Heiland geboren.

‚Heiland‘ ist ein merkwürdiges Wort. So alt und doch irgendwie berührend und bewegend. Da steht der Knirps vor mir mit seinem Lego-Auto, frisch geschenkt am Heiligabend, und sagt: Guck mal, kannst du mir das heil machen? Es war auseinander gebrochen an drei Stellen und musste wieder zusammengesetzt werden. Kannst du das heil machen?

Heiland ist der, der etwas heil macht, der etwas zusammen setzt, damit es wieder stimmt, damit etwas wieder stimmig wird, damit es bei mir wieder stimmt, damit ich stimmig werde, damit ich unterkomme, weiß, wo ich zu Hause bin. *„Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr.“*

Jesus ist der Heiland, bei dem ich unterkommen kann:

„Hier bin ich also, Jesus, hier wäre ich also, und ich hätte hier eine ganz lange Liste, wie ich eigentlich sein wollte. Wie ich sein sollte. Bitte sehr, ich hoffe, du kannst sie lesen, sie ist ein bisschen zerknüllt. Ich hab sie schon immer bei mir, und sie wird jedes Jahr länger. Warte, da muss noch was drauf, sage ich. Jesus, der Heiland, schüttelt den Kopf. Ich halte ihm diese noch längst nicht vollständige Liste hin, aber er nimmt sie mir aus der Hand und legt sie einfach weg und schaut mich an. Gibt mir Ansehen, würdigt mich mit seinem Blick, und da werde ich ganz ernst und ganz wahr und sage eher leise: ich fürchte, ich bin oft zu nichts zu gebrauchen, Jesus. Er schaut mich weiter an, ich atme. Er schaut, und dann sagt er: Seelengesund werden Menschen durch Vertrauen. Das hat nichts zu tun mit dem, was sie tun.“

Seelengesund werden Menschen durch Vertrauen, das hat nichts zu tun mit dem, was sie tun. Das ist ein Heiland. Kannst du das heil machen? Kannst du mich heil machen? Seelengesund werden Menschen durch Vertrauen, durch Gottvertrauen. Das hat nichts zu tun mit dem, was sie tun. Es geschieht aus Gnade. Danach richtet euch, das ist die Nachricht.

„Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird, denn euch ist heute der Heiland geboren.“ Diese Nachricht macht den Hirten Beine. Voller Glücksgefühle im Herzen laufen sie los. Gott, so war ihnen beigebracht worden, ist jemand, den wir irgendwie beeindrucken müssen, den wir irgendwie zufrieden stellen müssen. Da muss man Gebote mindestens zu 100% halten. Zu Gott gibt es so eine Art Sicherheitsabstand, weil man sowieso nicht alles richtig macht und sowieso nicht gut genug ist.

Seelengesund werden Menschen durch Vertrauen. Das hat nichts zu tun mit dem, was sie tun. Die Hirten stoßen sich unterwegs an: Was für ein Glück wäre es, vertrauen zu können; Gott vertrauen zu können, bei ihm unterkommen, eine innere Heimat haben zu können, wo wir sein dürfen, so wie wir sind.

Und sie laufen weiter, eilig, hastig, so schnell sie können, ohne Verzug eilig zum Stall.

Liebe Gemeinde, das ist ein wundersames, ein wunderbares Bild für Glauben, was hier geschieht. Das ist Glaube. Das Evangelium hören, also eine gute Nachricht, und sich danach richten. Hinlaufen zu Jesus, zu diesem Christus. Er ist der Heiland, der heil macht. Das ist Glaube – hin zu Jesus.

So laufen die Hirten los um das Zeichen auch zu sehen und zu finden, das ihnen verkündet worden war: ein Kind in Windeln gewickelt in einer Futterkrippe. Also gerade nicht Zepter, Krone, Palast, Thron, wie man vielleicht vermuten könnte bei Gott. Nein, Kind in Windeln, Futterkrippe. So alltäglich, so urmenschlich, fast schon erbärmlich.

„Als aber erschien die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes in Jesus, unserem Heiland, machte er uns selig aufgrund seiner Gnade.“

Der lebendige Gott kommt auf Augenhöhe, wird ganz Mensch. Gott begegnet wirklich in Jesus, dem Christus. Warum? Damit wir ihm seine Menschenfreundlichkeit glauben. Damit wir ihm seine Liebe glauben. Damit wir bei ihm sein dürfen, bei ihm unterkommen, bei ihm das Leben haben, seine Gnade schmecken, ihm Glauben schenken.

Seelengesund werden Menschen durch Vertrauen. Das hat nichts zu tun mit dem, was sie tun.
Jesus ist das Gnadenbrot Gottes.

Amen.

Diese Predigt verdankt etliche Anregungen einer Predigt von Pastorin Birgit Mattausch über
Römer 3,28 s. <http://frauauge.blogspot.de/2017/10/gnadenbrot-predigt-zu-romer-318-im.html>